

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

197 (29.4.1925) Frauenbeilage

Frauenbeilage

Nr. 16 / 6. Jahrgang

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

28. April 1925

Was ich erpäre, das erhält,
Und was ich mit durch Fleiß erwerbe,
Vergrößert meinen Stand in dieser Welt.
Die Sparfamkeit, die nichts dazu gewinnt,
Ist nur ein abgefundenes Kind
Des Glücks, Fleiß aber ist der Erbe.
Bernicke.

Was ein Mädchen lernen muß.

Das Beste, was sie nicht lernen können, ist angeboren: Gesundheit des Körpers, Liebefähigkeit des Gemüts. Diese angeborenen Anlagen sind zu erhalten, zu Fertigkeiten zu entwickeln, durch Pflege und Übung des Körpers, durch Spiel und Sport, durch Erwerb gewisser Kenntnisse, um der Liebesbereitschaft zur Auswirkung zu verhelfen.

In ursprünglichen, natürlichen, undifferenzierten Verhältnissen leben die Menschen, Männer und Frauen, ihre geschlechtsgegebenen Aufgaben, in deren Erfüllung sich ihr Dasein und Wesen vollendet.

Der Mann muß ein mutiger, kluger, listiger Jäger sein, um Jagdbeute ins Haus zu schaffen zur Ernährung seiner Familie; und ein harter Krieger, um sein Haus gegen Feinde, Tiere und Menschen, zu schützen, zu verteidigen. Des Weibes Aufgabe ist: Pflege des Hauses, Verwertung der vom Mann eingebrachten Jagdbeute; Gebären von Kindern und Heranzucht derselben; endlich Pflege der Kranken Glieder der Familie.

Die Aufgabe des Mannes ist also ursprünglich: Erwerb und Verteidigung; der Frau: Hauswirtschaft und Küche, Kinderanzucht und -Pflege, Krankenpflege.

Die Frau ist das bewahrende, konservative Element in der Familie; sie schafft die Familie und erhält sie.

Der Mann ist das fortschreitende Element. Er schreitet er mit fortschreitender Zivilisation zu immer neuen Erwerbszweigen fort, während das Weib konservativ an seinen immer älteren, alten, ehrwürdigen, großen, ewigen Aufgaben festhält, die dieselben bleiben im zeitlosen Lauf der Zeiten, mag sie nun das Weib eines Schneiders, eines Malers, eines Beamten sein.

Der Mann ist bald dies, bald jenes; die Frau ist immer dieselbe. Der Mann jagt, die Frau lenkt. Des Mannes ist die immer weitere, ändernde Peripherie, des Weibes das immer gleiche Zentrum.

Die Formen des männlichen Deutefangs wechseln; die weiblichen häuslichen Aufgaben bleiben konstant.

Deshalb mag die männliche Berufsergreifung eine immer neu zu bedeutende, neu zu erfindende und individuell mannigfach zu lösende Aufgabe sein. Der Beruf des Weibes, so lange dasselbe unter natürlichen Lebensbedingungen erwächst, ihrer naturbestimmenden Aufgabe treu bleibt, d. h. Gattin und Mutter wird, bleibt ein für allemal derselbe.

Die Frau braucht nicht hunderttausend fernliegende Dinge zu lernen; sie muß nur vollkommene Frau, Gattin und Mutter sein oder werden.

Die Frau muß Frau sein; für den Mann genügt es nicht im Leben, Mann überhaupt zu sein, wenn das auch gleich für ihn die unentbehrliche Grundlage ist, aber er muß außerdem Schneider, Maler, Beamter werden, nach Anlage und Wahl. Das Weib muß Weib sein und bleiben.

Dazu gehört: Pflege ihrer natürlichen Schönheit und Kraft durch Kosmetik und Sport.

Elegante u. Damenhüte
in großer Auswahl
Umbearbeitungen nach neuesten Modellen
Ella Hoffmann Werksstätte
für Damenputz
Wilhelmstraße 45 II
Kein Laden, daher billige Preise.

Krankenpflege. Wo die Frau zu diesen Aufgaben unfähig ist, zerfällt das Haus und zerfällt die Familie; der Mann entflieht ins Wirtshaus und verfällt dem Alkohol. Die Kinder verwahrlosen. Alles bricht zusammen und löst sich auf. Das Volk, der Staat geht zugrunde, wo die Familie zugrunde geht. Was nützt es, wenn der Mann reiche Jagdbeute ins Haus schleppt, wenn keine Frau da ist, die versteht, damit sparsam zu wirtschaften, wenn sie das mühsam erworbene Geld vergeudet und verschleudert; wenn sie kein genügendes Essen daraus zu bereiten versteht. Damit ist auch das ganze Schaffen des Mannes zwecklos und wertlos geworden; denn dessen letzter Zweck ging doch auf Erhaltung des Hauses, der Familie.

Ein Mädchen, das heiraten will, das überhaupt ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden will, muß sich also unbedingt ausbilden in Hauswirtschaft, Küche, Handarbeit, Kinder- und Krankenpflege.

Denn die Liebe allein tut es nicht, so sehr sie der unentbehrliche, treibende Agens ist, ohne welches auch mit allem Erlernen nichts Gutes geschehen kann. Aber Liebe ohne Kenntnis und Umsicht ist hilflos, ohnmächtig, blind und eventuell schädlich.

Die übrigen Hilfen leisten also die Schulen; dazu nun muß sich jedes Mädchen ausbilden als Helferin in Krankheitsfällen und als Säuglings- und Kleinkinderfürsorgehelferin; nicht für öffentliche Zwecke; nicht jedes Mädchen braucht staatlich geprüfte Fürsorgehelferin oder Krankenschwester zu werden; seine Ausbildung dient lediglich dem Ur- und Naturzweck der Hilfsbereitschaft und Hilfsfähigkeit in ihrem Haus und ihrer Familie.

Das Mädchen, das sich als Helferin ausbildet, erwirbt damit nicht einen beliebigen weiteren Schmuck ihres Daseins, so wie wenn sie Englisch oder Italienisch lernt, um Schafepcare oder Dante in ihrer Muttersprache zu lesen; sondern sie lernt nur das absolut Unentbehrliche, um Gattin und Mutter zu sein, um vollkommen selbst, Frau, zu sein.

Das ist die Basis, der lebensnotwendige Boden, auf dem gelundes, erfreuliches Leben sicher wachsen kann. Alles andere hat nur dann Sinn und Berechtigung, wenn dieser Boden zuvor bereitet ist. Schmuck kann man immer noch überall anbringen, wenn nur einmal zuvor die Wände sicher und fest stehen. Was nützt es der Frau, wenn sie Dante in der Ursprache lesen, aber ihr fieberndes Kind nicht pflegen kann; oder wenn sie Klavier spielen kann, aber kein Mittagessen für ihren müden hungerigen Mann bereiten kann.

Riflor von Schffel fragte einmal die Schriftstellerin Natalie von Gichttrub: Aber können Sie auch kochen, Fräulein Natalie? Kurze Zeit darauf schickt ihm Fräulein Natalie von Gichttrub mit Frauenfloh eine treffliche, selbst-bereitete Pastete. Das will sagen — ich bin zwar außerdem Dichterin, aber ich habe nicht aufgehört, Frau zu sein. Hätte sie nicht kochen können, so wäre sie, trotz aller höheren Begabung, eine lächerliche Figur gewesen. Und wenn heute, unter dem Druck der Not der Zeit, viele Mädchen einen weinischen, arbeitslosen Beruf ergreifen, wie der Mann, so entlastet sie diese Beschäftigung keineswegs von der Notwendigkeit, Frauen zu bleiben, d. h. gegebenenfalls die Stelle der Frau einzunehmen, Hauswirtschaft und Küche zu führen, Kinder und Kranke zu pflegen. So wäre auch ein Mann, der nur Gelehrter wäre, etwa die Lebensverhältnisse irgendeines längst verschollenen Kleinasiatischen Volkes bis ins letzte Detail beherrschte, aber im Ernstfall nicht imstande wäre, seine Frau und seine Kinder zu schützen, sein Haus zu verteidigen, eben kein ganzer Mann und eine lächerliche Figur.

Ein Mädchen, das es unterläßt, Helferin zu werden, hat sich an der eigenen vollkommenen Ausbildung veründigt; ihr fehlt etwas zur vollkommenen Frau. Das ist so schlimm, noch schlimmer, als wenn sie ihre Haut nicht gepflegt, ihre Muskulatur durch Spiel und Sport nicht geübt hätte und dadurch, ein unansehnliches Häuflein Ohnmacht, Schwäche, Häßlichkeit und Kraftlosigkeit.

Wie wir verlangen, daß der Mann, in welchem Beruf auch immer, doch stets Mann bleibe, das Weib auf dem rechten Fleck habe, ein „antändiger Kerl“ sei, so muß die Frau unter allen Umständen in erster Linie erdständige Frau sein, in welche Höhen auch sonst die Flügel ihres Geistes und ihrer Talente sie tragen mögen; wenn sie nicht mehr Frau im vollem Sinn des Wortes ist, so ist alles andere, was sie treibt, wertlos, hoher Schein, Lüge.

Welche Beruhigung ist es für den Arzt, der in einer Familie bei einem Kranken verschiedene Pflege-Maßnahmen verordnet, aber befürchten muß, dieselben würden vielleicht nicht richtig verstanden und ausgeführt, wenn eine Tochter des Hauses hervortritt und sagt, sie wolle alles machen, sie sei Helferin.

Der Helferinnenbund veranstaltet in Karlsruhe alljährlich im Frühjahr oder im Herbst Helferinnen-Kurse von etwa zmonatlicher Dauer, in welchen das junge Mädchen die wichtigsten Grundsätze der Krankenpflege erlernt und ebenso Kurie zur Ausbildung in Säuglings- und Kleinkinderpflege, die es zur Fürsorgehelferin machen. Kein Mädchen dürfte diese Gelegenheit zu seiner Vervollkommnung als Frau veräußen. Es empfiehlt sich, zuerst den Helferinnenkurs durchzumachen, in welchem die allgemeinen Grundlagen ausführlich besprochen werden, und danach den speziellen Kurs für Säuglings- und Kleinkinderpflege, der jene Grundlagen voraussetzt.

So sind also die Anforderungen, die das Leben an ein Mädchen stellt, einfach, konzentriert, für alle gleich gegeben, uralte, ewige Notwendigkeiten; das Leben des Weibes verläuft unter normalen, naturgemäßen Bedingungen, einfach, wie alles Große; neben der hastenden, vielseitigen, suchenden, rastlosen Umrise des Mannes steht die stille, in sich ruhende, erhabene Würde der Frau.

Ein Weib ohne Liebe,
Ein Mann ohne Mut —
Was macht das im Leben?
Ihr seid zu nichts gut.
Der Mann muß erziehen;
Die Frau im Verein
Muß Gattin und Mutter,
Muß Helferin sein.

Die Anziehungskraft der Frau.

In einer französischen Zeitschrift plaudert ein bekannter Journalist über die unwiderstehliche Anziehungskraft, die manche Frauen auf Männer ausüben. Er sagt unter anderem: „Sie werden doch nicht lachen, wenn ich sag, daß an einer Frau ihr Charakter weit mehr bezaubert, als ihre tatsächliche Schönheit. Denn das ist ja nicht bloß meine Meinung, das ist so alt wie die Welt. Es ist etwas Unkultur darin, wenn man darauf so häufig antwortet, daß viele der anziehendsten Frauen, die uns aus der Weltgeschichte bekannt sind, nichts weniger als einen vollendeten Charakter hatten. Sie versiehet doch, wo das Mißverhältnis liegt. Manon Lescaut war glaube ich, nicht sehr tugendhaft, aber sie hatte Eigenschaften des Herzens und des Geistes, die ihr ebensoviel wie ihre physische Schönheit halfen, Menschen zu bezaubern.“

Die erste Eigenschaft, die eine Frau besitzen muß, um faszinieren zu können, ist die Fähigkeit, richtig und verständig mitzuempfinden. Die Männer, wie Sie hoffentlich nicht bestritten werden, sind ja doch nur große Kinder und wenn Sie nun einer Frau ihre Sorgen mitteilen, mit ihr über ihre Lieblingsideen, auch über ihre harmlosen kleinen Schwächen plaudern, wenn Sie so im allgemeinen ihr Herz erleichtern und dabei die Empfindung gewinnen, daß ihnen Mißgefühl und richtiges Verständnis entgegengebracht wird, dann ist es diese Frau, die sie am meisten anzieht.

Die Männer lassen sich so gern verhätscheln, die meisten lieben es, wenn man recht viele Geschichten mit ihnen macht — aber dies auch wieder in hübscher Form. — Die Frau, die das erkannt hat, wird in den meisten Fällen finden, daß sie recht viele Anziehungskraft besitzt.

Glauben Sie nicht, daß ich mit dem Gelagten die Schönheit und ihre Macht über die Männer im geringsten unterschätze. Aber Schönheit ist wieder ein persönlicher Begriff. Dem einen ist die, dem andern jene schön. Und wo also die äußere Schönheit einer Frau in Frage kommt, werden Sie finden, daß jene Frau, die den einen entzückt, doch wieder für den andern vielleicht nicht einmal existiert, wenn dieses Moment des Sympathisierens fehlt. Zur wirklichen Kunst des Fesselns gehört auch eine gewisse Reiz des Benehmens, dem ein ganz leiser Hauch von Pianterie nicht mangelt, eine anmutige Lebhaftigkeit, sonniges Temperament und das gewisse unbeschreibliche Etwas, das wir als „Schick“ bezeichnen, dann absolute Natürlichkeit. Denn man haßt an einer Frau ein gezeigtes Benehmen weit mehr als alles andere. Das Benehmen und Charme weit mehr bezaubern als die rein physische Schönheit, lehrt ein Blick auf die Bildnisse einiger jener Frauen, von denen beständiger Macht uns die Geschichte erzählt.

Ein Punkt, den man so oft außer acht läßt, ist auch, ich möchte sagen, die geistige Beweglichkeit und die Fähigkeit, den Ereignissen der Zeit, so wie der Kunst und Literatur mit geistiger Teilnahme zu folgen. Denn obwohl die Männer meist eine gesunde Frau fürchten, wünschen sie von ihr doch wieder eine nach keiner Richtung hin beschränkte Einsicht. Jene Tage, in denen die naive, iränenreiche, in Ohnmacht fallende Schönheit regierte, sind aus der Mode gekommen.

Der Sonnenschirm.

Ebenso wichtig wie der Regenschirm, ja vielleicht als Bestandteil der Toilette einer Dame noch wichtiger, war der Sonnenschirm; beide können sich streiten, obwohl sie gleichzeitig im Zeitalter des Rokoko erschienen, welchen Zweck der Erfinder bei ihrer Verfertigung im Auge gehabt hat, den Sonnen- oder Regenschub. Das Bedürfnis, gegen die Sonne geschützt zu sein, war wenigstens in heißen Ländern viel größer als das, sich gegen Regen zu schützen; man be-

Gritzner Nähmaschinen bedürfen keiner Löbreden. Sie empfehlen sich von selbst.




Gritzner Presto Dixi Corona Markenfäder von Weitrauf

Fabriklager
H. Brodführer, Karlsruhe in Baden
Kaiserstraße 5 Am Lurlacher Tor Fernruf 2918

Hand-Arbeiten müssen Sie mal bei mir sehen



Burchard
Das Haus der guten Qualitäten

G. Müller & Co., Inh. G. Kanger
Karlsruhe, Kaiserstraße 215
Corsett-Spezialgeschäft
Telefon 5240 Gegründet 1906

Frühjahrs-Neuheiten
Kasha, Ottomane, Mouline Rips
Philana der neue Druckstoff 6.-
110 cm breit, Meter
in neuesten Mustern
Kaiserstraße 124 b
Mehle & Schlegel

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile — Nadeln — Oel
Garn — Reparaturen.
SINGER Co. Karlsruhe
Nähmaschinen Act.-Ges. Kaiserstraße 124.

diente sich der Fächer, Wedel, Blätter, großer Hüte, oder, wie in China, papierener Schirme. Zuerst kaufte man in Europa zum düstigen Rokkoleid den Sonnenschirm, der sich zunächst, dem Bedürfnis für hohe Stühle entsprechend, als hoher Stockschirm präsentierte. Dann ließ der Wunsch, recht praktisch zu sein, um 1800 allerlei seltsame Schirmformen entstehen, indem man einen Teil der Stangen länger machte als die übrigen; dadurch zeigte sich beim Aufspannen eine merkwürdig breitgedrückte Form, denn man glaubte, hierdurch den Körper besser gegen die Sonne schützen zu können. Danach kam der „Pagodenschirm“ auf, ein auf hohem Stod thronendes, winziges, spitz zulaufendes Dach von chinesischer Form, aus Seidenstoff und mit breitem Wehang. Ueberhaupt waren die Sonnenschirme anfangs oft so winzig, daß sie neben der riefenhafte Rokkofaktur nur hersehwarften, ohne sie zu bedecken. Von dieser Winzigkeit war auch der sogenannte „Kicker“, der um 1815 Mode wurde und seinen Namen daher hatte, weil der Stiel zum Zusammenklappen eingerichtet war. Man liebt Schirme von möglichst grellfarbiger Seide; doch kamen sie auch weiß oder hellfarbig gefärbt vor. Bald war der Griff, wie jetzt allgemein, oben angebracht, bald aber auch unten; bei seiner Winzigkeit wurde der Sonnenschirm in ungebrauchtem Zustande nicht als Stütze benutzt, sondern nur in der Hand getragen. Um 1870 liebt man vorübergehend einen recht langen Schirmstiel mit unten angebrachtem Griff und kleinem Schirmdach. Nicht lange vorher war es auch gebräuchlich, daß Herren im Sommer graue Alpaka-Sonnenschirme mit sich führten; auch kam der En-tout-cas auf, der zugleich Sonnen- und Regenschirm war. Die beliebteste Färbung des Sonnenschirms war immer der Spitzenbehang, er behauptet sich auch heute noch, obgleich die Mode einfarbige, schlichte Sonnenschirme vorzieht.

Nervosität.

Nervosität ist ein leider immer mehr um sich greifendes Uebel. Zumeist werden die ungeheuren Anforderungen dafür verantwortlich gemacht, die der Mensch heutzutage im sehr erschweren Kampfe ums tägliche Brot an Körper und Geist zu stellen genötigt ist. Gewiß basiert die Nervenerregung meistens auf diesem Zuviel und speziell der tätige Großstadtmenich wendet seine wenigen Stunden oft nicht in der richtigen Weise an. Eine gewisse Zeit der Ausspannung muß angestrengter Tagesarbeit regelmäßig folgen, will man sich nicht schweren Gesundheitschädigungen aussetzen. Freilich gibt es auch unter den Nervösen solche, die ein nicht weniger als arbeitsreiches Dasein führen. Jedoch in allen Fällen dadiert die Ueberreizung der Nerven von über großen Anstrengungen oder Aufregungen her. Und nicht genug, daß die Erwachsenen unter der Qual kranker Nerven leiden, auch die Jugend ist oft schon mit diesem Leiden behaftet. Keine Zeit hat soviel nervöse Menschen gesehen wie die heutige. Einer naturgemäße Lebensweise ist einzig und allein die Arznei, die Nervösen Abhilfe schafft und die Gesunden von diesem Leiden schützt. Die wenigen Erholungsstunden, die der geistigen Anstrengung folgen, wären nimmermehr ausreichend, um Körper sehen wie die heutige. Eine naturgemäße Ruhe befähigen, wenn sie nicht richtig angewendet werden. Kräftige Nahrung, möglichst alkoholfreie Getränke und Schlaf nach Bedürfnis in gut gelüftetem Zimmer, noch besser bei geöffnetem Fenster, sind die ersten Bedingungen. Und dann soll der tätige Mensch den ihm angeborenen Bewegungstrieb nicht unterdrücken, soll, soweit es ihm seine Lage bemessene Zeit gestattet, hinaus ins Freie. Es gibt ja auch Turnvereine, Sportclubs, Wanderverbände usw. wie

Sand am Meer. Solche anregenden Gemeinschaften sind gerade jüngeren Leuten zum Beitritt sehr zu empfehlen. Auf zum Wandern! Welch befreiendes Gefühl schwellt dem Großstädter die Brust, wenn er nach der langen Wochenarbeit hinaus in Gottes schöne Natur wandert und bei Tannenluft und Vogelgeschwätz sein Mal verachtet. Seien wir also darauf bedacht, uns möglichst noch rechtzeitig die Gesundheit der Nerven zu erhalten. Es könnte uns sonst wohl passieren, daß wir eines Tages kummervoll und unter großen Mühen versuchen müssen, die Risse zu flicken, die Körper und Geist durch unsere eigene Nachlässigkeit erlitten.

Haushirtschaftliches.

Soll man Hauswäsche chloren? Es ist selbst von den Befürwortern der Chlorbleiche nie bestritten worden, daß die Verwendung dieses Chlormittels in unkluger Hand das größte Unheil anrichten kann, und die Abneigung der übergroßen Mehrzahl unserer Hausfrauen gegenüber allem, was Chlor heißt, hat ihre tiefe innere Berechtigung. Wertwürdigerweise aber läßt sich beobachten, daß es immer noch Hausfrauen gibt, die glauben, ohne dieses Bleichmittel mit dem bekannten unangenehmen Geruch nicht auskommen zu können. Zuweilen wird versucht, für die Chlorbleiche den Vorteil der Billigkeit ins Feld zu führen; bei näherem Zusehen ist diese „Billigkeit“ jedoch nur scheinbar, und sie wird das gerade Gegenteil einer Ersparnis, wenn von der waschenden Person irgendwie unachsam verfahren wird! Die Schäden, die Chlor bewirken kann, sind zwar häufig im Anfang verborgen, aber schon nach wiederholtem Waschen lösen sich die zermürbten Gewebestellen und weisen die unangenehmsten

Verschädigungen auf. Die Ursache für die Beschädigung wird dann allerdings in den meisten Fällen (besonders wenn bei der betreffenden Wäsche zufällig einmal nicht gechlort wurde) in dem gebrauchten Bleichmittel gesucht, der Schaden aber ist da und zwingt zu Ausgaben für Wiederherstellung oder Neuausschaffung! Der Wunsch der Hausfrau, eine blendend weiße und tadellos aussehende Wäsche zu haben, ist begreiflich; unsere heutige Zeit stellt an das Aussehen der Wäsche eben andere und weitergehende Ansprüche, als sie noch zu Großmutterzeiten genügen mochten. Niemand möchte vergilbte Wäsche tragen, wenn er schöne weiße Sachen haben kann. Die Wäschemittelindustrie in ihrer heutigen Entwicklungsstufe bietet auch Produkte, die unter Verzicht auf die besondere und zeitraubende Rasenbleiche (die in der Großstadt ja ohnehin nur in Ausnahmefällen möglich sein wird) in einfachstem Waschverfahren eine reinweiße und frischduftende Wäsche ergeben. Die bewährten Sauerstoffwaschmittel, auch „selbsttätige Waschmittel“ genannt, stellen in dieser Hinsicht das vollkommenste Waschprodukt der Gegenwart dar. Der besondere Vorzug, den sie neben ihrer hervorragenden Wasch- und Reinigungskraft bieten, liegt in der außerordentlich schonenden Behandlung der Wäsche. Alles saftschwächende Reiben auf dem Wäschbrett, das Rumpeln und Bürsten fällt bei Anwendung eines guten Sauerstoffwaschmittels fort, und die Wäsche genügt in bezug auf Aussehen und Geruch selbst den verwöhnten Ansprüchen. In gesundheitlicher Hinsicht wertvoll ist ferner, daß die Wäsche absolut sicher desinfiziert wird, ein Moment, dem eine viel größere Bedeutung zukommt, als man ihm gemeinhin beizumessen geneigt ist.

Verantwortlich: E. J. m e r m a n n, Karlsruhe.

Harmonium
2 Reg. Mk. 298.-
3 Reg. Mk. 297.-
10 Reg. Mk. 411.-
Zahlungsvereinfachung
Frankolieferung

KARL Lang
Kaiserstr. 167, Tel. 1073
Salamanderschuhhaus

Kapitalien
Kapital-Anlage!
Jeder Geldbetrag
bietet Monatszinsen
bei Anlage auf
1. Hypothek, Feilhaber ch.
Angebote u. Nachr. stets
„Wirtschaftl. Anzeiger“
Herrmann, Kreisstr. 50
amtl. beid. Auktionator

Empfehlungen
Maß-Korsett,
Stützformel,
Hüftenhalter fertigt an
H. Glözer, Hofstr. 2, II.
Perf. Klavierpleier
empf. sich Privat-, Wir-
ten u. Vereinen für g.
Unter- u. Tanzmusik.
Hofmeister, H. par.

Hausverwaltungen
übernimmt bei gewis-
senhaftester Besorgung
Hr. Garimener, Altp-
burgerstr. 18, Tel. 3949.

Der Einkauf von Betten
ist
Vertrauenssache!
Beste Qualitäten, verbunden mit
größter Preiswürdigkeit:

Deckbett 130x180 cm. 22.50 an
Kissen 80x80 cm. von Mk. 7.70 an
Matratzen dreiteilig und
Kell. von Mk. 22.50 an
Steppdecken, Woldecken
Federn, Daunen.

KARLSRUHE
Kaiserstraße 164, bei der Post
Betten-Spezial-Haus
Buchdahl
Kaiserstraße 164
Nähe Hauptpost.

Ludwig Schweisgut
4 Erbprinzenstraße 4
Durchaus zuverlässige Bezugsquelle, alleinige Vertretung
altbewährter, allererster, deutscher Fabriken, wie

Bechstein / Blüthner
Grotrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne
Thürmer / Mannborg

Nur noch Philippstr. 19
Kein Laden mehr!
ist das seit 25 Jahren bestehende
Möbel- u. Betten-Haus
Heinrich Karrer
Straßenbahnlinie 1 und 2
Eigene Schreinerei und Polster-Werkstätte
Kein Laden - daher billige Preise
Große Auswahl, in Qualitätsmöbeln aller Art
Zahlungs-Erleichterung

Bitte genau auf die Firma zu achten
Karlsruhe-Mühlburg

Ich trete eine
Reise um
die
Welt an

um auch die braunen,
gelben und schwarzen
Erdbewohner von der
Nützlichkeit der
Lederpflege mit PILO zu
überzeugen.
In Deutschland weiß
jedermann, daß es
nichts Besseres zur
Erhaltung der teuren
Ledersachen gibt als PILO in
der schwarzen Dose.

Pilo
Sie kaufen gute Qualität,
wenn Pilo auf der Dose steht!

la. Eiderfettkäse
9 Pfund 6.00 Mk. franko.
Dampfabrik
Rendsbura 750.

Pfannkuch
Dörrobst

Amerikanische
Dampfäpfel
9 Pfund 90 Pf.

Kalifornische
Aprikosen
9 Pfund 1.30
und 1.60
und 1.80 Pf.

Kalifornische
Äpfel
und
Bienen
9 Pfund 1.20
und 1.50 Pf.

Pfannkuch

Damen können Ihre
Garderobe bei tüchtiger
Schneiderin selbst anfertigen unter fachmänn.
Leitung. Mäßige Preise. Adresse i. Tagblattbüro.

Linoleum
Qualitätsware! Billige Preise!
Meisterhafte Vorlegearbeit mit Garantie
A. Wurz & Sohn
Tapeziermeister und Dekorateur
Schillerstr. 13 Gegründet 1885 Telefon 3057

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im
MÖBELHAUS ERNST GOOSS
Kreuzstraße 36
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang!

Otto Weber
Schützenstraße 36
Moderne Herrenschneiderei
Stoffe in allen Preislagen
Mäßige Preise Reelle Bedienung.

Pfannkuch
Dörrobst

Kalifornische
Pflaumen
90/100
9 Pfund 36 Pf.

80/90
9 Pfund 42 Pf.

70/80
9 Pfund 52 Pf.

Bienenthut
9 Pfund 35 Pf.

Kalifornisches
Mischobst
9 Pfund 60 Pf.
und 80 Pf.

Pfannkuch

Mauersteine
Hausteine, Pflastersteine
Stücksteine, Schotter etc.
liefern laufend, evtl. frei Baustelle

A. & K. Oberst, Steinbruchbetriebe,
Ittersbach, Tel.-Anschl. Marxzell Nr. 1

STAATL. FACHINGEN
Naturliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren
Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienver-
kalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
- Man befrage den Ha sarzt. -
Erschließlich in Apotheken, Drogerien und einschlägiger
Geschäften, sowie durch die
Hauptniederlage **Bahn & Bassier, Tel. 255**

Statt Karten. — Danksagung.
Die außerordentlich reiche Teilnahme, die uns anlässlich des Todes des
Herrn Obergeringens
Heinrich Röver
— auch unter liebevoller Unterstützung — von allen Seiten erwiesen wurde, gab
uns das tröstende Bewußtsein, daß nicht nur wir trauernd das Andenken des
lieben Entschlafenen bewahren werden. Wir sprechen hierfür unseren tiefgefühlten
und herzlichen Dank aus. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Hemmer für
seine gehaltvollen Worte.

Karlsruhe, den 28. April 1925.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.